

bedeuten sollte wie: seine Anerkennung der *concessio* habe nur den Charakter einer *dispensatio* gehabt.

So hatte man auch in Chartres nicht die „endgültige“ Lösung des Problems gefunden. Was man dort anriet, war ein Behelf, ein Kompromiß. Und das einzige Neue an der *théorie chartraine* war ein Mittelchen, ihn den Gregorianern schmackhafter zu machen. Dagegen fehlten ihr die wichtigen Bestimmungen, die aus dem späteren Friedensschluß zwischen Kaiser und Papst nicht wegzudenken sind, wie etwa über die Abfolge der verschiedenen Einsetzungsakte ¹⁰³⁾ und über das Investitursymbol sowie die Unterscheidung zwischen Regalien und den übrigen Temporalien. Daß Ivo ein kühner, origineller Denker gewesen sei, findet sich nirgends belegt ¹⁰⁴⁾; stattdessen weisen ihn seine Schriften als Mann der Praxis und klugen Politiker aus. Seine Bedeutung liegt daher nicht in scharfsinnigen Distinktionen, sondern in seiner eigentümlichen Stellung zwischen den streitenden Lagern. Ein Diener zweier Herren, war er ebenso sehr den Traditionen der Kirche wie der kapetingischen Monarchie verpflichtet, und man hat gesagt, sein Leben habe gleichsam unter dem Motto gestanden:

Mariage est de bon devis

De l'Eglise et des fleurs de lis.

gefunden hatte; die Widersprüche lassen sich dadurch auflösen, daß man den Charakter der jeweiligen Bestimmung beachtet, und im vorliegenden Fall sollte der nicht böswillige Interpret Ivos Meinung zum Investitурproblem als ein *pro necessitate temporum* gemachtes Zugeständnis auffassen, welches durch entsprechend gemeinte *authentica scripta* gestützt werden könne. — Dieses Verständnis des Briefes 67 wird wahrscheinlich gemacht durch andere Äußerungen Ivos, in denen der Zusammenhang der Gedanken etwas klarer hervortritt, vgl. den Canonesprolog, Migne PL. 161, 48: *Hoc attendens diligens lector intelliget unam faciem esse eloquiorum sacrorum, cum distincte considerabit, quid sit admonitio, quid sit praeceptum, quid prohibitio, quid remissio*; ferner ep. 222, Migne PL. 162, 226: *Ivo... clericis Eduensibus eloquiorum castorum unam faciem attendere. Quoniam universae viae Domini misericordia et veritas, non intelligimus scripturas divinas inter se dissentire, cum alia scriptura rigorem intendit iustitiae, altera autem dispensationem sequitur indulgentiae.*

¹⁰³⁾ Zu Ivos wenig präzisierter Auffassung von der *electio canonica* vgl. Becker S. 147.

¹⁰⁴⁾ Bezeichnend genug scheint in seinem Brief an Manegold eine Geringschätzung der aufblühenden Scholastik zum Ausdruck zu kommen: *Sic enim ordo rationis poscebat, ut qui... de semine patris Iacob tanquam Zelpha inveterata et ancillari consuetudine philosophandi filios pepereras, iam de eiusdem patris semine tanquam speciosa Rachel ex intimae visionis libertate spirituales sobolem multiplicare non desistas* (ep. 40, Migne PL. 162, 51). Ivo beglückwünscht Manegold zur Aufgabe der Lehrtätigkeit und zum neuen Leben in einer geistlichen Gemeinschaft. Zum Verständnis vgl. Gen. 29 f.; zugrunde liegt wohl das Bild von der *philosophia* als *ancilla theologiae*.